

# d|ROMA|a | 19/08

## MUSIK

### ROMA, MUSIK, TRADITIONEN

| 3-11 |

**TARAF DE HAÏDOUKS**  
rauben bei den Räubern

| 4-5 |

**Weltoffen und musikgierig**  
– ADRIAN GASPAR

| 6-9 |

**„Merkwürdige Entwicklungen“**  
– DIE AVANTGARDE  
DER ROMAMUSIK

| 10-14 |

**Triumph der Musik. Zum Film**  
„WHEN THE ROAD BENDS“

| 12-14 |

## MUSCHIKA

### ROMA, MUSCHIKA, TRADICIJI

| 3-11 |

**O TARAF DE HAÏDOUKS**  
le tschorendar tschoren

| 4-5 |

**Themeskero prado taj**  
muschikakero hamischno  
– ADRIAN GASPAR

| 6-9 |

**„Bango entviklinipe“**  
– I AVANTGARDE ANDI  
ROMENGERI MUSCHIKA

| 10-14 |

**Trijumf la muschikatar.**

Uso film „WHEN THE ROAD BENDS“

| 12-14 |

## BÜCHER

**Neue Ansätze in der**  
„Tsiganologie“ | 15-17 |

**Auf Urlaub in die**  
Elendssiedlung? | 18-19 |

## KENVI

**Neve kesdiptscha andi**  
„Tsiganologija“ | 15-17 |

**Nugodinipe andi**  
tschorikani sidlung? | 18-19 |

## Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe des dROMa dreht sich – fast – alles um die Musik der Roma. Wir haben uns bemüht, der Vielfalt der verschiedenen Traditionen ein wenig gerecht zu werden, indem wir, ohne Anspruch auf Vollständigkeit irgendwelcher Art, eine Reihe sehr unterschiedlicher Musiker und Musiken ins Bild rücken.

Bei aller Buntheit, und ohne sich mit der Frage aufzuhalten, was denn jetzt das Roma-Element in den Musiken der Roma sei - zumindest ein charakteristischer Zug verbindet alle Stile und Richtungen, mit denen wir uns beschäftigt haben: die wie selbstverständliche Verschmelzung von Tradition und Neuem. Zur Illustration eine Passage aus einem Interview mit Angel Tichaliev, dem Chef des bulgarischen Blesorchesters aus Sliven *Karandila*. Auf die Frage, welche Musik er denn selbst so höre, sagte Tichaliev: „Ich höre jede Musik, die mit einer großen Kraft gespielt wird. Es ist egal, von wem oder woher sie stammt. Was ich besonders mag, ist afrikanische Musik, nordafrikanische Musik, westafrikanische Perkussionen. Ich mag auch Swing, oder Gruppen wie Earth, Wind and Fire. Aber ganz besonders mag ich natürlich bulgarische Volksmusik. Denn unsere Musik erlaubt oft sehr große Freiheit. Man kann das zum Beispiel bei Petar Alchev hören, Theodosii Spassov, Georgi Janev. Das sind keine Bulgaren, das sind Außerirdische. Und das ist die Wahrheit!“

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht  
*Ihr Team von dROMa*

*dROMa ist die Zeitschrift des österreichischen Roma-Vereins Roma Service, die vierteljährlich über Kultur, Geschichte und Gegenwart der Roma im Burgenland bzw. in Österreich und – grenzüberschreitend – in ganz Europa berichtet. Mit der Zweisprachigkeit der Zeitschrift verfolgt der Verein das Ziel, zur Bewahrung, Belebung und Weitergabe des Roman, des Romani-Dialekts der Burgenland-Roma, beizutragen. dROMa wendet sich darüber hinaus insbesondere auch an interessierte Nicht-Roma, denen die Welt der Roma auf seriöse und vielfältige Weise näher gebracht werden soll.*

## Kedveshne genaschkiji taj genaschtscha,

ande ada ardipe la dROMatar irinel pe – bojd – sa vasch i muschika le Romendar. Amen upro drom amen kertscham, le mindenfelitikipeske le mindenfelitike tradicijendar eklik tschatschon te ol, kaj amen, oni upre tschak jek koja te dikel, jek redo igen mindenfelitike muschikaschtschendar taj muschikijendar ando kipo te dschuminel.

Ando cilo feschtinipe, taj oni pre le phutschajipeha upre te likerel, so akan o Romengero-elemento ando muschiki le Romendar hi – jek charakteristischi falato o stilscha taj o redi khetan phandel, save amen aun amenge diklam: sar o khetan bijavipe la tradicijatar taj le nevostar. Usi ilustracijona jek falato andar jek vakeripe le Angel Tichalievaha, o schero le bulgaritike phudipeskere orchesteristar andar Sliven *Karandila*. Upro phutschajipe, saj muschika ov söbst schunel, phentscha o Tichaliev: „Me saki muschika schunav, savi bara soraha cidim ol. Karsar, kastar taj katar li al. So me igen barikan kamav, hi afrikanitiki muschika, nord afrikanitiki muschika, vest afrikanitike perkusijontscha. Me te swing kamav, taj bandi sar Earth, Wind and Fire. Ham lek merescheder kamav me i bulgaritiki flogoskeri muschika. Mint amari muschika butvar baro naphandlipe use mukel. Ada schaj uso Petar Alchev, Theodosii Spassov taj uso Georgi Janev schunes. Adala nan bulgaritike, adala andar jek avro them an. Taj ada o tschatschipe hi!“

But voja uso genipe kivaninel  
*Tumaro nipo andar dROMa*

*dROMa hi o papruschengero nevipe le austritike Romengere Farajnistar Roma-Service, savi scharvar ando bersch pedar i kultura, historija taj adiveskeri cajt le Romendar andar o Burgenland sar andar i Austrija taj pedar i granica andi cili Europa phukal. Le duj tschibtschengere pisinipeha kamla o Farajn o uprelikeripe taj bajderdipe la tschibtschatar le Burgenlanditike Romendar te pomoschinel, kaj te na ar te merel. dROMa te le interesirti gadschenge hi, savenge o them le Romendar upre serijösi taj mindenfelitiki vajse pascheder ando te ol.*

# ROMA, MUSIK, TRADITIONEN

# ROMA, MUSCHIKA, TRADICIJI



## MUSIK DER ROMA: VERSUCH EINES ÜBERBLICKS

*Anders als im Fall der Sprache der Roma, deren Dialekte eine gemeinsame Basis aufweisen, ist die Frage nach einem gemeinsamen Nenner in der Musik der verschiedenen Romagruppen nur schwer zu beantworten. Am ehesten trifft die Feststellung des kroatischen Musikologen Svanibor Pettan zu: „In dem Moment, wo ein Rom ein nicht-Roma Lied spielt, wird dieses Lied ... zum Roma-Lied.“*

Tatsache ist, dass Musik im Leben vieler Roma-Gruppen eine wichtige und lebendige Rolle spielt: Einerseits innerhalb der Familie oder Gruppe, bei Festen, spontanen Zusammenkünften oder sonstigen Anlässen, und andererseits als Möglichkeit, Geld zu verdienen. Der Musikerberuf war über Jahrhunderte eine Möglichkeit, sich als Angehöriger einer Minderheit innerhalb der Mehrheitsgesellschaft eine Existenz und gewisse Akzeptanz zu sichern.

## BERUFSMUSIKER

Die musikalische Sozialisation der Roma findet meist in der Familie statt. Bereits früh eignen sich Kinder durch Zuhören und Nachahmung ein erstes Repertoire an. Viele

## LE ROMENGERI MUSCHIKA: JEK PRIKDIKIPE

*Avrijal sar ando peripe la tschibtschatar le Romendar, kaj o dijalektscha jek khetani basis upre sikan, hi o phutschipe pal jek khetano neneri andi muschika le mindenfelitike Romengere grupnendar tschak phare ar te phenel. Lek feder o gondo le horvacke muschikaschistar Svanibor Pettan use resel: „Ande oda momento, kada jek Rom jek nimtschki dschili cidel, ol oja dschili ... jek Romengeri dschili.“*

Tschatscho hi, hot muschika ando dschivipe but Romengere grupnendar jek barikano taj dschivdo tekerinipe khelel: Upre jek rik andi familija vaj andi grupn, uso mulatintschage, na arkerde khetanipeskere talaliniptscha vaj avre mulatintschage, taj upri avri rik ojs schajipe, loj te rodel. I buti ojs muschikaschi pedar schelberschengere jek schajipe sina, ojs dscheno andar jek tschulipe maschkar o avre dschenengero khetanipe jek eksistenca taj jek aundikipe te schofinel taj te likerel.

I muschikakeri socijalisacijona le Romendar butvar andi familija kerdi ol. Duach o useschunipe taj o palalcidipe o fatschuvtscha imar ando terne berscha jek baro potencijal pumenge aun ajgninen. But barikane Romengere

berühmte Roma-MusikerInnen haben nie gelernt, Noten zu lesen, und komponieren auch nach Gehör.

Berufsmusiker verfügen in der Regel über ein breites Repertoire und interpretieren neben eigenen Stücken populäre Volkslieder und Schlager ebenso wie die spezifische Musik verschiedener Volksgruppen oder Hits aus Jazz- und Popmusik. Roma-Musikanten wurden und werden engagiert, um zu Tanz und Unterhaltung bei Hochzeiten und Festen aufzuspielen; daneben gibt es brauchtumsgebundene Musik, die anlässlich von religiösen Festen wie der slava (Fest der Serbisch-Orthodoxen zu Ehren des Familienpatrons), bei Taufen, Beschneidungsfeiern oder sonstigen Brauchtumshandlungen der eigenen oder anderer Volksgruppen gespielt wird.

So war es früher etwa im Burgenland üblich, dass Roma von Haus zu Haus zogen und gegen ein Trinkgeld oder Naturalien zu Weihnachten und Neujahr das Ansingen oder Anspielen besorgten. Auch in anderen Regionen kann man Roma als Träger regionaler wie nationaler Volksmusik bezeichnen, wobei sie nicht selten Traditionen bewahren, die in der Mehrheitsbevölkerung bereits verschwunden sind.

Das Berufsmusikertum bei Roma ist bis heute eine männliche Domäne. Wenn Frauen eine Rolle spielen, dann fast ausschließlich als Sängerinnen. Berufsmusikerinnen kamen zum Einsatz, wenn, wie bei der muslimischen Bevölkerung in der Türkei und am Balkan bis vor

muschikaschtscha taj muschikaschkiji na sikline dschilengere censuri te genel, taj te palo schunipe komponirinen.

### BUTSCHAKERO MUSCHIKASCHI

Butschakere muschikaschtscha jek bulho potencijal hi taj interpretirinen pasche o ajgeni falati populari flogoskere dschila taj schlogertscha afka sar i schpecifischi muschika mindenfeltike flogoskere grupnendar vaj hits andar jazz- taj pop muschika. Romengere-muschikaschtscha ule taj meg mindig upre lim on kaj uso khelipe taj mulatintschago uso bijava taj mulatintschage upre te cidel; pasche del tradicijoneli muschika, savi le religijonakere mulatintschagendar sar la slavatar (mulatintschago le serbitike-ortodoksendar uso pativ le familjakere patronistar), uso bolajiptscha, tschinpeskere mulatintschage vaj avre tradijonakere mulatintschage la ajgeni vaj le avre flogoskere grupnendar cidim ol.

Afka agun ando Burgenland sina, hot o Roma usar jek kher uso kija kher dschanahi taj vasch eklik loj vaj habe boschtschon taj neve berschon dschilavnahi taj cidnahi. Te ande avre regijoni schaj le Romen ojs ledschaschtscha regijonali sar nacijonali flogoskera muschikatar becajchninen, kaj on mindig o tradicijoni upre likereren, save telal o avre manuscha imar naschade hi.

O butschakero muschikakero keripe uso Roma jek murschengero koja hi. Te dschuvla jek tekerinipe khelen, akor butvar tschak ojs dschilaschkija. Butschakere muschikaschkiji akor tschak uso cidipe pearnahi, te uso muslimitike

## Im Spiegelkabinett

*Maskarada von Taraf de Haïdouks  
betreibt die Rückverwandlung des Entlehnten*

**Die Roma waren** in ihrer Geschichte noch nie darum verlegen, in ihre Musik Elemente aus ihrer Umgebungskultur einfließen zu lassen, die dann so selbstverständlich zur „Zigeunermusik“ gehörten, als hätten die Roma sie schon aus Indien mitgebracht. Doch auch in umgekehrter Richtung wurde entlehnt und geplündert, was das Zeug hielt: Schon Haydn, Beethoven und Schubert ließen sich von der Musik der Roma inspirieren, und spätestens seit Franz Liszt vor gut 150 Jahren dazu übergang, die ungarische „Zigeunermusik“ als Fundus für sein eigenes Werk zu nutzen, sickerte die Musiktradition der Roma in die europäische Hochkultur ein.

Nun hat das rumänische Roma-Orchester Taraf de Haïdouks den Spieß umgedreht: Unter dem Titel *Maskarada* wagt das gute Dutzend wild musizierender Männer, erstmals verstärkt durch eine Frau, einen ironischen Rollentausch und holt sich für einen Augenblick zurück, was die elitären Höhen der E-Musik den Roma zu verdanken haben. Nicht ohne Humor bläst die ausgelassene Roma-Band zum Angriff aufs klassische Repertoire. Stück um Stück knöpft sie sich die von „Zigeunermusik“ inspirierten Kompositionen von Béla Bartók (*Ostinato & Romanian Dance*), Aram Khachaturian (*Waltz from Masquerade*), Albert Ketèlbey (*In a Persian Market*), Manuel de Falla (*Danza Ritual del Fuego*) oder Isaac Albéniz (*Asturias*) vor und transferiert sie ins musikalische Universum der Roma – eine spielerische Rückeroberung, die ihrer Musiktradition folgend ganz ohne Partituren vonstatten geht. Über dieses Potpourri aus klassischen Werken streut das Balkan-Orchester dabei auch noch freche Kostproben ihres eigenen Materials, und man spürt, wie im Spiegelkabinett wechselseitiger Entlehnungen zwei musikalische Welten aufeinander prallen.

*Roman Urbaner*

Das rumänische  
Roma-Orchester  
**Taraf de Haïdouks** |  
O rumenitiko  
Romengero  
Orchester  
**Taraf de Haïdouks**

CD "Maskarada"  
erschieden bei: |  
ari ali uso:  
Crammed (Indigo)

Kindergruppe in  
Košice, Slowakei,  
1936 | Raklorengeri  
banda andar Košice,  
Slovakija, ando 1936



kurzem üblich, Männer- und Frauenfeste getrennt gefeiert wurden; für die Frauenfeste wurden dann Roma-Musikerinnen als Sängerinnen engagiert, die sich selbst auf der Trommel begleiteten.

## GRUPPENINTERNE MUSIK

Während Tanz- und Unterhaltungsmusik oder auch brauchungsgebundene Musik vor allem für Gadsche gespielt wird, gibt es neben dieser – primär instrumentalen – professionellen Musik auch rein gruppeninterne, von Laiensängern getragene Vokaltraditionen. Bei diesen ins tägliche Leben der Familienverbände integrierten Liedern handelt es sich um lyrische und

manuscha andi Turkija taj upro Balkan dschi anglo harnipe afka sina, hot o murscha taj dschuvla ulade o mulatintschage mulatinahi; le dschuvlane mulatintschagenge akor Romengere muschikaschkiji ojs dschilaschkiji upre lim ule, save pumen söbst le doboha vodinahi.

## MUSCHIKA ANDO GRUPN

Kaj khelipeskeri vaj mulatintschagoskeri muschika ham te tradicijoneli muschika butvar le gadschenge cidim ol, del pasche aja – primeri instrumentali – profesijoneli muschika te tschak muschika andi grupn, le dschilaschendar ledschime flogoskere tradiciji. Use adala ando sakodi-

## MUSCHIKASCHTSCHA

# Ando gledaloskero kher

**Maskarada le Taraf de Haïdouksistar  
angle tradel o pal irinipe le getschelipestar**

**O Roma nana** ande pumari historija ladscharde, ande pumari muschika falati andar pumari dschivipeskeri kultura ande te fojinel te mukel, savi akor usi „Zigeunermusik“ use kerinlahi, sar te o Roma la imar andar i Indija lenca lijanahi. Ham te andi avri rik getschen lim ulo taj tschordo ulo, so o koja likerel: Imar o Haydn, Beethoven taj o Schubert la Romengera muschikatar te inspiririnel pumen mukle, taj sajt o Franz Liszt angle latsche 150 bescha prik gelo, i ungriki „Zigeunermusik“ ojs fundus pre ajgeni verkiske ojs hasnipe te lel, muschikakeri tradicija le Romendar andi europitiki utschi kultura poloke ande fojintscha. Akan o rumenitiko Roma-Orchester Taraf de Haïdouks i kopal irintscha: Telal o anav

*Maskarada* probalinen o deschuduj varne cidime murscha, erschtival te jek dschuvli use hi, jek ironischi tekerinipeskero parujipe taj vasch jek harni cajt odo peske pal hulinel, so o igen latsche utschipscha la E-muschikatar le Romenge te fapalikerel hi. Na oni asajipe phudel i biteschni Roma-Banda uso aun astaripe upro klasischi falati. Falato um falato len on pumenge odola la „Zigeunermusik“ inspirirti komposicijontscha le Béla Bartókestar (*Ostinato & Romanian Dance*), Aram Khachaturianestar (*Waltz from Mascerade*), Albert Ketèlbeyestar (*In a Persian Market*), Manuel de Fallajestar (*Danza Ritual del Fuego*) vaj le Isaac Albénizestar (*Asturias*) angle taj ledschen la ando muschikakero universum le Romendar – jek khelipeskero pal jerinipe, savi ande lengeri muschikakeri tradicijona oni partirtscha pasirinel. Pedar adala dschila andar o klasischi verchtscha hintinel o Balkan-Orchester meg te o tschibale koschtolinipeskere probtscha pumare ajgeni materijalstar, taj amen esbe las, sar ando gledaloskero kher le duj rikengere getsche lipestar duja muschikakere themendar khetan peren.

*le Roman Urbaneristar*

erzählende Lieder, um Tanzlieder, Wiegenlieder, Klagegesänge sowie Lieder, die zu bestimmten Festtagen gesungen wurden; allerdings finden sich nicht alle genannten Gattungen im Repertoire jeder Roma-Gruppe.

Ein Beispiel dafür sind die traditionellen Lieder der Lovara und anderer (früher) im ungarischen Sprachgebiet lebender Vlach-Roma. Die traditionellen langsamen Lieder (loke gjila oder mesaljake gjila) und Tanzlieder (khelimaske gjila) der Lovara in Österreich werden erst seit rund 25 Jahren auch einem Gadsche-Publikum präsentiert. Berühmte österreichische Interpretinnen dieser Vokaltradition sind Ruža Nikolić-Lakatos und Ceija Stojka. Beide Sängerinnen interpretieren neben den traditionellen Liedern der Lovara auch neue gjila, „neue Lieder“, in denen sie Einflüsse aus Pop, Jazz und lateinamerikanischer Musik verarbeiten.

Auch in Ungarn hat sich, initiiert von der Budapester Gruppe Kalyi Jag („Schwarzes Feuer“), seit Ende der 1970er Jahre ein moderner Vlach-Stil entwickelt. Viele professionelle Ensembles sind dem Beispiel gefolgt und genießen mittlerweile internationales Ansehen. Generell hat die Unterscheidung zwischen interner und professioneller Musik in den vergangenen Jahrzehnten an Klarheit verloren.

## GENRES UND BESETZUNGEN

Zu den international bekanntesten Roma-Musiken zählen wohl nach wie vor die ungarische „Zigeunermusik“, der „Zigeuner“-Jazz bzw. Sinti-Swing in der

veskero dschivipe le familijendar integririme dschila handlinen pe vasch poesijakere taj phukajipeskere dschija, khelipeskere dschija, betschujakere dschija, panasitschipeskere dschija taj dschija, save use mulatintschagoskere divesa dschilade ule; ham adala upre gende koji nan ando potencijal sakona Romengera grupnatar te lakel. Jek sikajipe hi o tradicijoneli dschija le Lovarajendar taj avre (aguneder) ando Ungriko tshibtschakere than dschivde Vlachatike Romendar. O tradicijoneli loke dschija (mesaljake gjila) taj khelipeskere dschija (khelimaske gjila) le Lovarajendar andi Austrija erscht sajt valami 25 berscha te telal o gadsche te schunel hi. Barikane austritike dschilaschkiji adala flogoskera tradicijonatar hi i Ruža Nikolić-Lakatos taj i Ceija Stojka. O duj dschilaschkiji pasche o tradicijoneli dschija le Lovarajendar te neve dschija „neue Lieder“ dschilan, ande save on koji andar pop, jazz taj latajnamerikanitiki muschika ande butschalinen.

Te ando Ungriko kertscha pe, kerdo la Budapestakera grupnatar Kalyi Jag, sajt o 1970ti berscha ar sina jek moderni Vlachatiko stil. But profesijoneli bandi adale kojekes palal gele taj akan internacijonal jek latscho aundikipe esbe len.

## GENRES TAJ BESCHAJIPTSCHA

Uso internacijonali prindscharde Romengere muschiktschagenen te meg mindig i ungriki „Zigeunermusik“, o „Zigeuner-jazz“ vaj „Sinti-swing“ ando palalajipe le Django Reinhardtistar taj te o Flamenco le espanitike „Gitanosendar“. Pasche del meg but redi tipischi instrumentalitike

# Weltoffen und musikgierig

*Sicher nicht dem typischen Werdegang eines jungen Musikers entspricht die junge und doch schon nennenswerte Karriere des rumänisch-wienerischen Rom Adrian Coriolan Gaspar*

**So beginnt** der Lebenslauf eines Wiener Musikers: Adrian Gaspar wurde 1987 in Rumänien geboren. Mit 4 Jahren besuchte er einen Kindergarten in Deutschland, von wo er zwei Jahre später mit seiner Familie nach Rumänien abgeschoben wurde. 1994 begann er sein Hauptinstrument, Klavier, zu erlernen. Im September 1996 zog er mit seiner

Familie nach Wien und führte seine Klavierausbildung an der Musikschule Brigittenau und am Musikgymnasium Wien fort. Nach der Teilnahme an ersten Wettbewerben und der Komposition erster Stücke wurde Gaspar, gerade einmal 15, beim Wettbewerb der Wiener Musikschulen 2003 als jüngster zeitgenössischer Komponist ausgezeichnet.

Damals begann Adrian sich mit „moderner traditioneller Musik“ (Gaspar) zu befassen, die als „Balkan-Musik“ für viele ein – verwaschener – Begriff geworden ist. Wie das geschah, schildert Serdar Erdost vom ORF Radio Wien: „Damals [2003] hatten wir zu unserem Glück einen sehr, sehr jungen Mitarbeiter, Adrian Coriolan Gaspar. Er war 15 Jahre alt, als er in die Redaktion gekommen ist, und ein kecker, fast respektloser Junge. Eine gute Eigenschaft für einen Journalisten. Er hat sich auch vor den Weltgrößen ganz frei gefühlt, nachdem er selbst spielt und komponiert. Ihn haben wir eingespannt für die Produktion der Musikbeiträge. Nachdem er auch Romanes kann, war er unterwegs in jeder Künstlergarderobe in Wien,

*I Ruža  
Nikolić-Lakatos*

*Adrian Gaspar  
und seine JazzBig-  
Band das "Adrian  
Gaspar Orchestra" |  
O Adrian Gaspar taj  
leskeri JazzBigBand  
o "Adrian Gaspar  
Orchestra"*



Nachfolge Django Reinhardts sowie der Flamenco der spanischen "Gitanos". Daneben gibt es eine Reihe von Romatypischen Instrumentalensembles, die meist professionell zu Tanz und Unterhaltung aufspielen, aber auch bei Festen der Mehrheitsbevölkerung oder der benachbarten Volksgruppen. Zu diesen Instrumentalensembles gehören unter anderem das rumänische Taraf ("Zigeunerensemble" in der Besetzung Geige, Cymbal, Bass, Akkordeon, Gesang; früher auch Panflöte und Laute), die Tambura-Kapelle in Serbien und Kroatien, die südserbische Pleh Muzika (Blasmusikorchester) oder die Čalgija in Mazedonien und im Kosovo.

Die ungarische "Zigeunermusik" ist ein typisches Beispiel für Unterhaltungsmusik, die primär für ein Gadsche-Publikum gespielt wurde. Es handelt sich dabei um volkstüm-

bandendar, save butvar profesijoneli uso khelipe taj mulatintschago upre ciden, ham te use mulatintschage le gad-schendar vaj le flogoskere grupnendar, save ando nochberiskero vilago dschin. Use andala instrumentalitike bandi use kerinen o rumenitiko Taraf („Zigeunerensemble“ andi formacijona hegeduja, cimbal, bass, bischot, dschilajipe, agun te furula taj laute), i Tambura-kapela andi Serbija taj ando Horvacko, i sud serbitiki Pleha Muzika (phudipeskero muschikakero orchester) vaj i Čalgija andi Mazedonija taj ando Kosovo.

I ungriki „Zigeunermusik“ hi jek tipischi koja la mulatintschagoskere muschikatar, savi primer la gadschenge cidim uli. Aja hi jek flogoskeri tradicijoneli ungriki muschika, savi duach o cidipeskero koja le Romendar

zwei drei Jahre lang. Inzwischen hat er keine Zeit mehr, er ist groß geworden, aber zu jener Zeit haben wir ein enormes Archiv aufgebaut.“

Gaspar gründete 2005 mit dem Adrian Gaspar Orchestra eine BigBand. Parallel dazu spielt er auch in kleineren Besetzungen. Seit Oktober 2006 studiert Adrian an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien Komposition, und privat BigBand-Jazz-Arrangement bei Mathias Rüegg, dem Gründer und Leiter des Vienna Art Orchestra. Kern seiner extrem jungen Truppe (alle um die 20) bilden in Österreich aufgewachsene Roma mit rumänischer, mazedonischer und türkischer Herkunft. Richard Schubert vom Wiener Festival "Balkan Fever": "Dass weitere InstrumentalistInnen auf philippinische, algerische, kroatische, französische und – als Gipfel der Exotik! – bundesdeutsche Herkunft verweisen können, mag Multi-Kulti-Herzen höher schlagen lassen. Aber Adrian und seine Freunde entstammen einer Generation, wo 'Interkulturalität' nicht als Subventionsantrag verstanden wird,

sondern selbstverständlich, wenn nicht sogar gleichgültig im besten Sinne ist. Sie verkörpern einfach ein weltoffenes und musikgerigtes junges Wien ...".

Serdar Erdost zu der Zeit um 2000: "Rasch waren sehr viele Romamusiker in Wien. Genauso, wie die 'Romaproblematik' an die Öffentlichkeit gelangte, sind auch viele Romagruppen, die zuvor im Verborgenen gespielt hatten, plötzlich in den Clubbings und Salons erschienen. Denken Sie nur an Shantel – wie immer man dazu steht."

Adrian Gaspar ist eine herausragende Figur jener neuen Generation von Romamusikern, die in der "Diaspora" bereits mit den neuen Romamusikern aufgewachsen sind und ihnen neue Kapitel hinzufügen werden. Nicht zufällig startete er seine Laufbahn in Wien, und wohl auch nicht zufällig gerade in unserer Zeit. Jedenfalls ist sie mit Sicherheit Ausdruck eines zielstrebigem musikalischen Talents, von dem wir noch hören werden.

*Michael Wogg*

liche ungarische Musik, die durch die Spielweise der Roma geprägt und über die Grenzen Ungarns hinaus bekannt wurde. Auch der Flamenco entwickelte sich zwischen 1840 und 1910 zur professionell ausgeübten Kunst, bei der "Gitano"-Musiker und -TänzerInnen gegen Bezahlung auftraten.

Der "Zigeuner"-Jazz ist die Domäne der Sinti (und Manouches). Er knüpft an den Stil des legendären Django Reinhardt an, der in den dreißiger Jahren mit seinem Quintett du Hot Club de France den Sinti-Swing begründet hat. Seit den 1960er Jahren von einer breiteren Öffentlichkeit als "Zigeunermusik" wahrgenommen, ist der "Sinti-Swing" auch zum Bestandteil der Alltagskultur der Sinti geworden. Zu seinen berühmten Interpreten zählen Schnuckenack Reinhardt, Häns'che Weiss, Titi Winterstein und in Österreich Zipflo Weinrich.

### MUSIKALISCHE EINFLÜSSE UND ROMA SPEZIFISCHE ELEMENTE

Die verschiedenen Arten von Roma-Musik werden zwar meist von Roma interpretiert, aber auch von Nicht-Roma übernommen. Insofern kann man sicher von einer gegenseitigen musikalischen Beeinflussung sprechen: Roma-Musik wirkt auf Gadsche-Musik – auch und vielleicht besonders auf die in letzter Zeit modern gewordene Weltmusik – inspirierend und repertoireerweiternd. Zugleich weist Roma-Musik immer Elemente aus den sie umgebenden musikalischen Traditionen auf. Typisch für

pregim hi taj pedar o ungrike granicij ari prindscharde ule. Te o Flamenco maschkar o bersch 1840 taj 1910 use jek profesijoneli butschalimi kunst entwinklintscha pe, kaj „Gitano“-muschikaschtscha taj khelaschtscha gejng loj te schunel taj te dikel sina.

O „Zigeuner-jazz“ hi i domene le Sintijendar (taj le Manouchesendar). Ov aun gombolinel uso stil le barikane Django Reinhardtistar, savo ando trandakere berscha pre Quintettiha du Hot Club de France o Sinti-swing upro pre terdschartscha. Sajt o 1960to berscha jeke bulhe pradipetar ojs "Zigeunermusik" esbe lim, hi o "Sinti-swing" te jek koja la sakodiveseskera kulturatar le Sintijendar. Uso barikane muschikaschtscha genen o Schnuckenack Reinhardt, o Häns'che Weiss, o Titi Winterstein taj andi Austrija o Zipflo Weinrich.

### MUSCHIKAKERE ANDE FOJINIPTSCHA TAJ ROMA SCHPECIFISCHI FALATI

O mindenfelitike koji la Romengera-muschikatar butvar le Romendar cidim on, ham te le gadschendar prik lim le on. Afka schaj pedar jek muschikakero gondengero ande fojinipe duj riktschendar vakerdo ol: Romengeri-muschika virkinel upre gadschengeri-muschika – te taj vaschoda barikan upre oja andi lejcti cajt asaj moderni uli themeskeri muschika – inspiririm taj potencijalakero bulharipe. Romengeri-muschika mindig falati andar o pasche muschikakeri tradiciji upre. Tipisch la Balkan regijonake hi duge melodijakere doriktscha, save turkitiko ande fojinipe upre sikan.

### MUSCHIKASCHTSCHA

## Themeskero prado taj muschikakero hamischno

*Na o tipischi ovajipeskero drom jeke terne muschikaschistar: i terni ham te imar barikani karijera le Adrian Coriolan Gasparistar*

**Afka kesdinel** o dschivipeskero naschipe jeke Betschitike muschikaschistar: Adrian Gaspar ando 1987 andi Rumenuja upro them alo. Schtar berschenca ande jek fatschuvtschengeri bar andi Germanija dschalahi, katar ov duj berscha paloda pra familijaha andi Rumenuja tel ispidim ulo. 1994 kesdintscha ov pro scheroskero

instrumento, klavir, te siklol. Ando septemperi 1996 pra familijaha Betschiste cidija taj pro klavirakero sikadipe andi muschikakeri ischkola Brigittenau taj ando muschikakero gimnasijum Betschi bajder kertscha. Palo erschti beverbtscha taj i kompositijona le erschti falatendar ulo o Gaspar, 15 berscha phurano lo sina, uso beverb le Betschitike muschikakere ischkolendar 2003 ojs lek terneder komponisto adala cajtatar ar akardo.

Akor kesdintscha pe o Adrian la "moderni tradicijoneli muschikake" (Gaspar) aun te lel, savi paloda ojs "Balkan-Muschika" butenge jek – fathodo – koja ulo. Sar oda sina, phukal o Serdar Erdost andar o ORF radio Betschi: "Agun [2003] sina amen use amari bast, jeke igen igen terne butschaschi, Adrian Coriolan Gaspar. Ov 15 berscha phurano sina, kada ov andi redakcijona alo, taj jek tschibalo terno. Jek latscho koja jeke reporteriske. Ov pe te anglo themeskere bariptscha igen naphandlo esbe lelahi, paloda te ov söbst cidel taj komponirinel. Leske i buti upre dijam o muschikakere falati te kerel. Kaj ov te Romanes dschanel, ande sako

*O Django Reinhardt*

*Das 47. Guča  
Festival 2007 in  
Dragačevo, Serbien  
| O 47to Guča  
Festivalo 2007 ando  
Dragačevo, Serbija*



die Balkanregion sind beispielsweise lange Melodielinien, die auf türkischen Einfluss verweisen.

Gleichzeitig finden sich aber für Roma-Musik charakteristische Gestaltungselemente. Dazu gehören neben der spontanen Neugestaltung von vorgegebenen Formen Elemente der Interpretation, im Vokalbereich beispielsweise die variierte Gestaltung der Melodie, häufig verbunden mit spezifischer Ornamentik. Neben solchen Gestaltungselementen könnte auch der generelle Umgang mit Musik als Roma-spezifisch bezeichnet werden. Musik ist nichts Festgeschriebenes, sondern immer Improvisation. Sie wird, als lebendiger Teil der Alltagskultur, im Moment des Spiels mit großer Kreativität wieder erschaffen und ist offen gegenüber allem Neuen.

Andi glajchi cajt laken pumen ham te la Romengera-muschikake charakteristischi keripeskere falati. Use kerinen pasche o schpontani nevo keripe le angle dime formtscha falati la interpretacijatar, ando hangostero than sar te o varijirti keripe la melodijatar, butvar khetan phandlo schpecifitika ornamentikaha. Pasche asaj keripeskere falati schaj te o genereli um gejipe la muschikaha ojs Roma-schecifischi aun diklo ol. Muschika nan nisaj tel pisinipe, ham mindig improvisacijona. Oj ol, ojs dschivdo falato la sakodive-seskera kulturatar, ando momento le cidipestar bara krejativitetaha mindig kerdi ol taj gejng o cilo nevo pradi hi li.

betschitiko kinstleriskero kher dromeske lo sina, duj trin berscha dur. Akan nan le buter cajt, ov bartschilo, ham ande oja cajt jek igen baro archiv upre baunintscham.

O Gaspar 2005 le Adrian Gaspar Ochesteriha jek BigBand kertscha. Pasche ov meg te tschuleder nipoha cidel. Sajt oktoberi 2006 shtudirinel o Adrian upri universiteta muschikake taj sikajipeskera kunstake Betschi komposicijona, taj privati BigBand-Jazz-Arrangement uso Mathias Rüegg, o keraschi taj o schero le Vienna Art Orchestrar. Mogo leskera ekstremi terna trupnatar (o cile pasche o 20) hi Roma, save andi Austrija upre bartschine, rumenitike, macedonitike taj turkitike tel shtaminipeha. Richard Schubert usar o Betschitiko Festival "Balkan Fever": "Kaj avre muschikaschtscha taj muschikaschkiji upre filipinitiko, algeritiko, horvacko, francitiko taj – ojs utscho dombo la eksotikatar! – germanitiko tel schtauminipe pal astardo schaj ol, kamla Multi-Kulti-Vodschtscha utscheder te tschalal te mukel. Ham o Adrian taj leskere pajtaschtscha andar jek generacijona ari shtaminen, kaj 'Interkulturaliteta' na ojs pomoschagoskero lil te hajol hi,

on ojs glajchi aun diklo te ol kamna. On sikan jek themeskero prado taj muschikakero hamischno terno Betschi ..."

O Serdar Erdost usi cajt ando bersch 2000: "Sik but Romengere muschikaschtscha Betschiste sina. Afka sar i "Romengeri problematika" ando pradipe peli, te but Romengere grupn, save agun ando garujipe cidnahi, akan ando clubbings taj salons te schunel sina. Gondolinen tumen tschak upro Shantel – sar mindig jek use terdschol."

O Adrian Gaspar jek barikani figura jeka neva generacijatar le Romengere muschikaschendar hi, save andi "Diaspora" imar le neve Romengere muschikaschenca upre bartschine taj neve kapitel use tschivna. Vaschoda na kesdintscha leskeri karijera Betschiste, taj vaschoda te na grod ande amari cajt. Oj ardschumipe jeke barikane muschikaschengere talentistar hi, savestar amen meg but schunaha.

*le Michael Woggistar*

## NEUE ENTWICKLUNGEN

Vitales Zentrum der Roma-Musik sind heute zweifellos die Balkanstaaten. In Rumänien etwa hat sich seit den späten 1980er Jahren mit dem Manele eine spezielle Form populärer Musik entwickelt, die zumeist von Roma gemacht und auch in der Öffentlichkeit mit ihnen assoziiert wird. Seiner repetitiven Rhythmen und dem – an den HipHop erinnernden – demonstrativen Auftreten der Interpreten wegen wird er in der rumänischen Öffentlichkeit trotz seiner enormen Popularität extrem kontrovers diskutiert. Ähnliche auf traditioneller Musik basierende und türkische, griechische und andere Elemente (wieder) aufnehmende Stile gibt es in Bulgarien, Mazedonien, und Albanien.

Die unter den Begriffen “Balkan Brass” oder “Balkan Orchester” im Westen bekannt gewordene und Pleh Muzika genannte Tradition der Roma-Blasorchester hat Anhänger auf der ganzen Welt gefunden. Das Boban Marković Orkestar, Fanfare Ciocărlia oder Karandila gehören inzwischen zu den Top-Acts der Weltmusik-Bewegung und bewegen sich, gemeinsam mit den fest in der rumänischen Taraf-Tradition verwurzelten Taraf de Haïdouks, in Bekanntheitsregionen, die zuvor allein den

## NEVE ENTVIKLINIPTSCHA

Vitali centrum la Romengera muschikatar hi adi o Balkaniskere schtotscha. Andi Rumenija sajt o 1980en-gere berscha le Manelejiha jek schpecijeli forma prindscharda muschika pe entviklintscha, savi butvar le Romendar kerdi ol taj te ando pradipe lenca ando phandlipe ando ol. O Manele ando Rumenenitiko pradipe ekstremi diskutirim ol, kaj o ritmus repetitivi hi (mindig o glajchi papal taj papal) taj kaj o muschikaschtscha igen sorale prik an, but afka sar o Hip-Hop muschikaschtscha. Asaj upre tradicijoneli muschika basirime taj turkitike, grecitike taj avre falati (papal) upre lime stilscha del andi Bulgarija, Macedonija taj andi Albanija.

O telal o anava “Balkan Brass” vaj “Balkan Orchester” ando vest prindschardi uli taj i “Pleh Muzika” akardi tradicijona le Romengere phudajipenge orchesterendar nipo upro cilo them lakla. O Boban Marković Orkestar, Fanfare Ciocărlia vaj Karandila akan uso top-acts la themeskera muschikakero micinipestar kerinen taj ande prindscharipeskere regijoni micinien pumen, save angloda korkore le francitike Gypsy Kingsenge angle likerde sina. On, 1987 pumare debutal-

Gypsy-Punk  
und CD-Rom

*Während die klassische Romamusik damit beschäftigt ist, nach neuen Wegen zu suchen, galoppieren Bands wie Gipsy.cz und Gogol Bordello schon einmal voraus.*

**Als Madonna** bei ihrem Auftritt im Londoner Wembley-Stadion im Vorjahr ihre „Romany Gypsy friends“ der „Zigeuner-Punk“-Kombo Gogol Bordello zu sich auf die Bühne bat, um die Show mit einer kräftigen Dosis Romamusik auf Touren zu bringen, war dies mehr als ein belangloser Gastauftritt: Die amtierende Königin des Pop sang beim weltweit ausgestrahlten „Live Earth“-Konzert ein Lied auf Romani, und das vor Millionenpublikum!

Madonna hat offenbar einen Narren an der New Yorker Band um den ukrainischen Musiker Eugene Hütz gefressen. Sie weiß aber auch um die Signalwirkung ihrer Geste, die nicht zuletzt auch eine Verbeugung vor der Musiktradition der Roma ist. Denn so einzigartig die Band

in ihrer schrillen Selbstinszenierung, ihrem Spiel mit der Identität als Roma und einem Stilmix, der irgendwo zwischen Punk, Pogues und Balkan liegt, auch ist – so bezeichnend ist ihre Vorliebe für musikalische Grenzüberschreitungen für die Vitalität der Romamusik: Für die Roma bedeutete Tradition schon immer mehr als die folkloristische Mumifizierung des Überlieferten.

Der rasante „Gypsy-Punk“ von Gogol Bordello ist dabei nur einer von vielen Versuchen, die Musik der Roma im Gewand aktueller Genres neu zu erfinden, Tradition und Pop unter einen Hut zu bringen. Das offensive, aber immer selbstironische Insistieren auf der Roma-Herkunft, das die Kunstfigur des Eugene Hütz auf den New Yorker Bühnen betreibt, hat seine europäische Entsprechung im tschechischen Rapper Radoslav „Gipsy“ Banga, der mit den CDs *Ya Favourite CD-Rom*, *Romano Hip-Hop* und *Reprezent* zum Shootingstar der tschechischen Musikszene aufgerückt ist.

Mit seinem Bandprojekt Gipsy.cz, das er seit einigen Jahren in Prag betreibt, hat er sich so etwas wie sein ganz eigenes Musikgenre geschaffen: Seine Musik verbindet die osteuropäische Romamusik mit dem Rap und Hip-Hop der afroamerikanischen Großstadtghettos. Die Melodien und traditionelle Instrumentierung der klassischen Romamusik paaren sich hier mit den harten Beats und dem ungehobelten

Eugene Hütz von der  
New Yorker Band  
**Gogol Bordello**  
O Eugene Hütz  
la bandatar andar  
New York  
**Gogol Bordello**



Der Rapper  
Radoslav Banga von  
der tschechischen  
Hip-Hop Band  
**Gipsy.cz** | O Rapperi  
Radoslav Banga usar  
i tschechitiki  
Hip-Hop banda  
**Gipsy.cz**



französischen Gypsy Kings vorbehalten waren. Letztere, 1987 mit ihrem Debutalbum und dem Riesen-Hit *Bamboleo* berühmt geworden, sind übrigens eben von ihrer jährlichen USA-Tournee heingekehrt. Und auch wenn "Kenner" die Nase rümpfen: Sie stehen mit ihrer bunten und eklektischen Folklore-Show mitten in der Tradition der Roma-Musik(en).

Ursula Glaeser, Michael Wogg

bumiha taj le bare hitiha Bamboleo prindscharde ule, akan upral lengeri sako berscheskeri USA-tournee kher ale. Taj te „prindscharaschtscha“ o nak bandscharen: On pumara feschtima taj elektrischi flogoskere showaha ando tradicijonakero maschkaripe la Romengera muschikatar terdschon.

La Ursula Glaeseratar, Le Michael Woggistar

Sprechgesang des Rap. Er habe, sagte Gipsy einmal, die alte Musik ja nicht vergessen, sondern nur in Richtung Zukunft zurechtgerückt.

Und die Suche nach Neuem reicht noch weiter: Sogar bis zum dröhnenden Klangspektrum des Thrash Metal erstreckt sich die Wandlungsfähigkeit der Romamusik, pflegt doch die – auch international nicht unbekannt – ungarische Band Ektomorf, den wuchtigen Lärmteppich ihrer Stücke mit Versatzstücken alter „Zigeunerweisen“ und Romani-Einsprengeln zu garnieren.

Was sich in diesen subkulturellen Nischen vollzieht, geht seit geraumer Zeit auch in den leichter bekömmlichen Sparten der Unterhaltungsmusik vor sich. Schon seit den 1960er Jahren bildete sich nämlich im Sog moderner Popmusik, durch die Verwendung entsprechender Instrumente, die Komposition neuer Melodien und zeitgenössische Romani-Texte, eine Strömung heraus, die bis heute als „Rompop“ Furore macht. Eine Entwicklung, die von vielen freilich nicht nur positiv gesehen wird: „Die Romamusik entwickelt sich heute merkwürdig, sie wird zu poppig“, erklärte etwa der ungarische Jazz-Gitarrist und Rom Ferenc Snétberger kürzlich in einem Interview. „Echte Romamusik, Balladen, wie sie bei uns zu Hause gesungen wurden, hört man heute nur noch sehr selten. Der Vorteil ist allerdings, dass die Musik der Roma sehr experimentierfreudig geworden ist. Sie mischt etwa Flamenco

mit kubanischen Rhythmen und macht Jazz daraus.“ – Oder eben Rap, Hip-Hop, Punk oder Thrash Metal.

Hinter der forcierten Neubesinnung auf die Kultur der Roma, wie sie Gipsy, Hütz und die Brüder Farkas von Ektomorf vorexerzieren, steckt das Selbstbewusstsein einer neuer Generation, die ihr Verhältnis zu Herkunft und Tradition erst neu bestimmen muss: So wie der US-Immigrant Hütz an seine verschüttete osteuropäische Familiengeschichte anknüpft, bemüht sich Radoslav „Gipsy“ Banga um die Wiederbelebung des Romani, das den jüngeren Roma in Tschechien weitgehend abhanden gekommen ist. Mehr schlecht als recht trägt er deshalb viele seiner Songs – neben Tschechisch und Englisch – auch in der Sprache der Roma vor: „Ich kannte nur einige Wörter, ein paar Brocken verstehe ich, nicht mehr“, erläutert Gipsy. „Aber die Roma respektieren mich, weil ich trotzdem unsere sehr alte Sprache verwende. Es ist eine vergessene Sprache und ich benutze Ausdrücke, die die Leute seit vierzig, fünfzig Jahren nicht mehr gehört haben. Sie respektieren mich, weil ich diese Sprache verwende und eine Brücke schlage zu früher.“

Das kommt bei jungen Roma gut an. Aber auch, dass Gipsy sich aufs grobe Handwerk der Provokation versteht und sich dabei nicht nur mit dem christdemokratischen Parteichef Cunek, der zu

## Roma-Musik oder Weltmusik?

**Gypsy Caravan: When the road bends.**  
*Dokumentarfilm von Jasmine Dellal*

**Von der grenzüberschreitenden** Kraft der Musik abseits ausgetretener Pfade handelt der neue Dokumentarfilm der amerikanischen Filmemacherin Jasmine Dellal. Sie begleitet die Amerikatournee von fünf Roma-Bands, die ein Weltmusik-Label für diesen *Gypsy Caravan* gewinnen konnte: die rumänische Formation Taraf de Haïdouks, das Brass-Orchester Fanfare Ciocărlia, die indische Folk-Gruppe Maharaja, die mazedonische „Königin der Roma-Musik“ Esma Redzepova und das spanische Antonio el Pipa Flamenco Ensemble.

Es wäre für die arrivierte Regisseurin ein leichtes Unterfangen gewesen, allein die musikalischen Darbietungen abzubilden und so die Zuschauer in ihren Bann zu ziehen. Dellal ging es aber sowohl formal als auch inhaltlich um wesentlich mehr: Die kunstvolle Montage der vom Kameramann Albert Maysles wunderbar in Szene

Roma-feindlichen Aussagen neigt, sondern auch mit selbstgefälligen Roma-Repräsentanten anlegt. Wenn er dabei auch die Volksgruppe selbst nicht aus der Pflicht nimmt und Lethargie und Kriminalität anprangert, hat ihm das natürlich nicht nur Freunde eingetragen. Mitunter sind Gipsys Attacks sogar seinen Bandkollegen zu harsch: „Radek hat die besten Absichten“, meinte etwa sein Violinist Vojtech Lavicka, der selbst als Projektkoordinator für den Verein „Romea“ arbeitet, „aber wenn er der Minderheit helfen will, wird er weniger harte Worte wählen müssen.“ Es ist Gypsy aber auf jeden Fall Ernst mit seinem Engagement, für das er auch als Botschafter der EU-Kampagne für Chancengleichheit einsteht. „Heute sieht der typische Tscheche die Roma als Problem“, skizzierte er einmal das Ziel seines Tuns. „Aber eines Tages wird sich das ändern. Eines Tages wird es als ‚cool‘ gelten, ein ‚Zigeuner‘ zu sein ...“ – Zumindest Madonna scheint diesbezüglich ihrer Zeit schon ein wenig voraus zu sein.

*Roman Urbaner*

## Romengeri muschika vaj themeskeri muschika?

**Gypsy Caravan: When the road bends.**  
*Dokumentacijakero film la Jasmine Dellalatar*

**Pedar i sor la muschikatar**, savi prik o granici pasche o ar terdscharde dromore dschal, handlinel o nevo dokumentacijakero film la filmeskera keraschkijatar Jasmine Dellal. Oj vodinel i Amerikantournee pantsch Roma-Bandendar, save jek themeskero muschikakero-label fi aja *Gypsy Caravan* schaj jerinde: I rumenitiki formacijona Taraf de Haïdouks, o Bras-Orchester Fanfare Ciocărlia, i inditiki Folk-grupn Maharaja, i macedonitiki „kiralkija la Romengera muschikatar“ Esma Redzepova taj o espanitiko Antonio el Pipa Flamenco Ensemble.

La keraschkijake jek loko keripe sina, korkore o muschikakere sikajiptscha tel te kiposinel taj afka le use dikaschtschen ande lengero koja te cidel. La Dellalake ham vasch buteder gelo: O kunstakere montaschtscha le igen schukar andi scene bescharde kipenca le kamera murschistar Albert Maysles pran le use dikaschiske kekaj butvar o upre

dROMa **MUSCHIKASCHTSHA**

## Gypsy-Punk taj CD-Rom

**Kaj i Romengeri muschika mindig butschalim hi, pal neve droma te rodel, o bandi sar Gipsy.cz taj Gogol Bordello imar jefkar angle naschen**

**Kada i Madonna** use lakero koncerto ando Londoneskero Wembley-Schtadion ando lejcti bersch pre “Romany Gypsy friends” la „Zigeuner-Punk“-Kombojatar Gogol Bordello use peste upri bühne mangla, kaj i show jeka sorala dosisaha Romengere muschika ando naschipe te anel, sina oda buteder sar tschak jek kherodimengero khetano cidipe: I aundikli kiralkija le popistar dschilatscha uso upro cilo them sikado “Live Earth“-Koncerto jek dschili andi Romani Tschib, taj

Musiker  
der indischen  
Folk-Gruppe

**Maharaja** |  
Muschikaschi andar  
i Indija, andar i  
banda **Maharaja**

Das  
Brass-Orchester  
**Fanfare Ciocărlia** |  
O brass-orchestra  
**Fanfare Ciocărlia**



gesetzten Bilder öffnet dem Betrachter trotz der mitunter begrenzten Aufnahmesituationen immer wieder Räume, die ein Hinsehen, Hinhören und Aufnehmen des Wahrgenommenen erst ermöglichen. Und der Film blickt tief hinter die Kulissen, nicht nur der Zigeuner-Klischees und des Showbusiness, sondern auch der den Protagonisten von Anfang an abverlangten Identitätsfestlegungen. Die Formelhaftigkeit, mit der den Fragen nach dem Wesen der Roma-Kultur und des Roma-seins vorerst begegnet wird, löst sich im Laufe des Films zusehends auf, und die Protagonisten gewinnen an Konturen. So vielfältig die musikalischen Ausdrucksformen sind, so unterschiedlich sind jedoch auch die Lebenswirklichkeiten der Musiker, denen Dellal in den Heimatländern der Musiker nachspürt. Gerade

lime situaciji and granicalim hi mindig khera, save jek use dikipe, use schunipe taj upre lipe le upre lipejaschistar erscht schaj kerde on. Taj o film igen hor pal o kulistscha dikel, na tschak palo Zigeuner-klischees taj palo showbusiness, ham te le keraschendar, savendar usar o kesdipe aun o identitetakero terdschojipeskero gendo tel manglo ol. O formelakero terdschojipe, savenca o phutschajipe palo koja la Romengera-kulturatar taj le Romengere-terdschojipeskere gendostar erschtival talalinim ol, putrel ando naschipe le filmestar upre, taj o keraschtscha konturtscha jerinen. Saj mindenfelitike o muschikakere ardschumipeskere formtscha hi, afka mindenfelitike hi te o dschivipeskere tschatschipscha le muschikaschendar, savenge i Della

oda angle milionakere dschene! I Madonna jeke pojaceri andi New Yorkeriskeri Banda le ukrajinitike muschikaschiha Eugene Hütz haja. Oj ham te dschanel vasch o signalakero virkinipe lakera gestejar, savi na lejcti te jek bandscharipe angli muschikakeri tradicijona le Romendar hi. Kaj i banda ande lakeri varni söbstinscenirung, lengero khelipe la identitetaha ojs Roma taj jeke stiliskero miksinipeha, savo maschkar punk, Pogues taj Balkan paschlol, te hi – afka hi te lengero kamipe la muschikakero granicajipeskero prikgejipe la vitalitetake la Romengera muschikatar: Le Romenge imar mindig i tradicijona buteder barikan hi sar tschak o folkloristischi mumificirinipe le prik dimestar.

O rasanti „Gypsy-Punk“ la bandatar Gogol Bordello adaj tschak jek le but probalintschagendar hi, i muschika le Romendar ando rontscho aktujeli genresistar neve te lakel, tradicijona taj pop telal jek kalapo te anel. Oda prado, ham mindig söbstironischi insistirinipe upro Romengero telschtaminipe, so i kunstakeri figura le Eugene Hützistar upro New Yorkeriskere bühnen tradel, andi Europa o tschechitiko

rapperi Radoslav “Gypsy” Banga, savo le CDenca *Ya Favourite CD-Rom, Romano Hip-Hop* taj *Reprezent* uso upreuschtajipeskero star la tschechitika muschikakera scenatar ulu.

Pre bandakere projektoha Gipsy.cz, savo ov imar sajt poar berscha Pragate kerel, ov sar asaj agjeni muschikakero genre schofintscha: Leskeri muschika i ost europitiki Romengeri muschika le Rapiha taj Hip-Hopiha le afroamerikakere bare forengere ghetojendar khetan phandel. O melodiji taj o tradicijoneli instrumentirinipe la klasischi Romengera muschikatar le sorale beatihaj taj le na hoblime vakeripeskere dschilajipeha le Rapistar khetan pumen tschin. Ov, phentscha o Gypsy jefkar, na pobistertscha i phuri muschika, tschak i rik cukunft ando tschatscho than dschumintscha.

Taj o rodipe pal nevipe meg bajder dschal: Dschi uso igen soralo hangoskero schpektrum le Thrash Metalistar bulharel pe o irinipeskero koja la Romengera muschikatar, flejginen – te i internacijonali prindschardi

während der langen und mühsamen Busfahrten zwischen den Konzertstationen, in denen der Film den Rhythmus amerikanischer road movies gekonnt annimmt und zugleich ein übermächtiges Roma-Bild transportiert, bildet die gemeinsame Kultur dann nicht immer eine Barriere gegen die sozialen Differenzen.

Die Musik triumphiert schlussendlich doch: Mit einem gemeinsamen Auftritt aller Musiker bei ihrem letzten Tournee-Konzert endet der Film. Zum solidarischen Voranschreiten in eine bessere Zukunft für alle Roma soll auch die vom Open Society Institute initiierte Roma-Dekade beitragen, der *Gypsy Caravan* gewidmet ist.

Was bleibt ist die formale Brillanz des Dokumentarstreifens und seine fantastische Filmmusik, aber auch das ambivalente Gefühl, mehr mit den Sehnsüchten der Regisseurin als mit einem Abbild der Wirklichkeit konfrontiert worden zu sein.

*Michael Teichmann*

ando vilagi le muschikaschendar palal dschal. Maschkar o duge phare busiskere ladiptscha maschkar o koncertiskere shtacijontscha, ande savo o film o ritmus amerikanitike road moviestar aun lel taj te jek igen baro Romengero-kipo angle ledschel, kiposinel i khetani kultura akor na mindig jek granica gejng o mindenfelitiko socijali muaniniptscha.

I muschika ham jerinel: Jeke khetane cidipeha le cile muschikaschendar upre lengero lejcti tournee-konzerto o film ar hi. Use jek solidarischi angle gejipe ande jek feder cukunft le cile Romenge use te ledschel te i la Open Society Institutistar inicijirti Romengeri-dekade, savi la *Gypsy Caravan* vidmim hi.

So atschol hi i formali brilanca le dokumentacijakere filmestar taj leskeri fantastischi filmeskeri muschika, ham te o ambivalenti esbe lipe, buteder le sorale mangipestar la keraschkijatar sar jeke kipoha le tschatschipestar konfrontirim ulo te ol.

*le Michael Teichmannistar*

– ungriki banda Ektomorf, o soralo larmengero tepich lengere falatendar falatenca phura „Zigeunerweisenenca“ taj le Romani-Ajnschprengselnenca te garnirinel.

So ande adala subkultureli thana naschel, dschal sajt harni cajt te ando loke schpartscha la khelipeskera muschikatar. Imar sajt o 1960to berscha kertscha pe andi bavlala la moderni popiskera muschikatar, kaj o tschatsche instrumentscha ande bescharde ule, i komposicijona neve melodijendar taj Romane tekstscha adala cajtatar, jek fojinipe ar, savo dschi adi ojs „Rompop“ pro drom dschal. Jek entviklinpe, savo na tschak ojs latscho aundiklo ol: „I Romengeri muschika adi avrijal pe entviklinel, oj igen popig ol“, phenel o ungriko jazziskero gitaraschi taj Rom Ferenc Snétberger erscht harne ande jek phutschajipe. „Tschatschi Romengeri muschika, baladscha, sar on use amende kher dschilade ule, adi nan but te schunel. O latschipe hi, kaj la Romengera muschikaha igen latscho eksperimentirim schaj ol. Oj keverinel Flamenco le kubanitike ritmenca taj jazz andral kerel.“ – Vaj Rap, Hip-hop, Punk vaj Thrash Metal.

Pal o angletradime neve gondi upri Romengeri kultura, sar le Gipsy, Hütz taj o phrala Farkas usar Ektomorf angle sikan, hi o ajgeni gondo jeka neva generacijatar, savi pro khetandschivipe uso telschtaminipe taj usi tradicijona erscht neve iste ar phenel: Afka sar o US-andgejaschi Hütz use pri useschitimi ost europitike familijakeri historija aun gombolinel, probalinel pe o Radoslav „Gipsy“ Banga vasch o upredschivipe la Romengera Tschibtschatar, savi o terne Roma andi

Tschechija naschade. Vaschoda dschilal ov but pre dschilendar – pasche andi tschechitiki taj englitiki tschib te andi Tschib le Romendar: „Me tschak poar alava dschanav, poar falati hajojav, na buter“, phenel o Gipsy. „Ham o Roma aun man len, kaj me amari igen phuri tschib lav. Oj pobisterdi tschib hi taj me alava lav, save o dschene imar sajt scharvadesch taj pantschvadesch berscha na schunde. On aun man len, kaj me aja tschib lav taj jek phurt tschalavav uso agun.“

Ada uso terne Roma latsche aun al. Ham te, hot o Gipsy pe upri grobi buti la provokacijonatar hajol taj adaj use na tschak le kristdemokratischi partajakere scheroha Cunek, savo pedar o Roma na schukar koji phenel bandscharel, ham ov te le barikane Romengere representantenca pe ando klintsch terdscharel. Kekaj ov adaj la flogoskera grupna söbst na andar lakeri pflicht lel taj letargija taj kriminaliteta aun vakerel, na antscha leske ada keripe tschak pajtaschen. Butvar te le Gipsyster bandakere pajtaschtscha leskero tradipe igen soralo hi: „Le Radek igen latsche angle dikiptscha hi“, phenel leskero hegedujaschi Vojtech Lavicka, savo söbst ojs projektoskero schero la farajniske „Romea“ buti kerel, „ham te le tschulipeske te pomoschinel kamla, iste ov na asaj sorale alave völinel.“ Le Gipsyiskero keripe sa tschatscho hi, saveske ov te ojs botschofteri la Euakera-kampanjatar le glajchi chancenenge ande terdschol. „Adi dikel o tipischi Tschecho le Roman ojs problemo“, skicirinel ov jefkar o cil leskere keripestar. „Ham jek diveske ada avrijal ovla. Jek diveske ojs „cool“ aun diklo ada ovla, jek „Zigeuneri“ te ol ...“ I Madonna ande ada koja lakera cajtake imar eklik angle hi.

*le Roman Urbaneristar*

## Kultur der Zwischenräume

## Kultura le maschkarutne kherendar



In den letzten Jahren etablierte sich mit dem Leipziger Forum Tsiganologische Forschung (FTF) ein ethnologisches Wissenschaftsprojekt, das sich der Analyse von Roma-Kulturen und ihren Interaktionen mit den Mehrheitsgesellschaften verschrieb. Die deutschsprachige Ethnologie verweist damit erstmals selbstbewusst auf ihr Potential, dem Wissenschaftsdiskurs über Roma eine neue Perspektive hinzufügen zu können. Bisher war dieses Feld durch andere Disziplinen besetzt, die je nach Blickwinkel die Kultur der Roma auf eine sprachliche, soziologische, historische oder politische Dimension beschränkten. Bestimmende Themen waren unter anderem die Vorurteils- und Rassismusforschung, vernachlässigt wurde eine Analyse der Binnensicht.

In welcher Wechselwirkung die Fremdstereotypisierung der Roma mit ihrer Binnensicht steht und welche Rolle die alltägliche Interaktion zwischen Mehrheit und Minderheit dabei spielt ist nun eine der zentralen Fragen, um die die Beiträge des ersten Bandes der Reihe Tsiganologie des Leipziger ethnologischen Instituts kreisen. Johannes Ries und Fabian Jacobs, die für die Herausgabe verantwortlich zeichnen, stützten sich bei der Auswahl im wesentlichen auf

Ando lejcti berscha etablirintscha pe le Leipziger Forumiha Tsiganologischeri Forschinipe (FTF) jek etnologischeri visenschoftakero projekto, savo pe la analisake le Romengere kulturendar taj lakere interakcionendar le avre nipenca fapisintscha. I nimtschki tschibtschakeri etnologija erschtival upre pro potencijal sikal, le visenschoftlicheri diskursiske pedar o Roma jek nevo dikipe use te del te dschanel. Dschi akan sina aja mesuja duach avre disciplintscha beschardi, savi pal o dikipeskero vinkl i kultura le Romendar upre jek tschibtschakeri, socijologischeri, historitiki vaj politischeri dimensijona fiksirintscha. Barikane temtscha sina o forschinipe le teldikipendar taj le rasismusistar, pobisterdo ulo jek analise le bineniskere dikipestar.

Ande saj irinipeskero virkinipe i avre themeskeri sterejotipisierung le Romendar lakere bineniskere dikipeha terdschon taj saj tekerinipe i sakodiveseskeri interakcijona maschkar o nipo taj o tschulipe adaj khelel hi te jek le centrali phutschajipendar, vasch save o pisiniptscha le erschti falatostar le redostar Tsiganologie le Leipzigerischeri etnologischeri institutistar karikasinen. O Johannes

überarbeitete Vorträge eines Tsiganologischen Kolloquiums der Universität Leipzig und eines vom FTF gemeinsam mit der Universität Pilsen organisierten Symposiums. Entsprechend dem Anspruch des FTF, der transnationalen Heterogenität der Roma-Kulturen Ausdruck zu verleihen, ist die Themenauswahl des zweisprachigen Sammelbandes international, vielschichtig und dezidiert interdisziplinär ausgerichtet.

In einem programmatischen Grundsatztext setzt sich Bernhard Streck zunächst mit den zentralen Fragen der Tsiganologie auseinander. Er skizziert einleitend das Untersuchungsfeld und fasst die zentralen Paradigmen der früheren ethnographischen „Zigeunerforschung“ zusammen. Streck plädiert für ein Aufweichen der traditionellen Beschreibungs- und Erklärungsmuster (nomadisch vs. sesshaft, „echt“ vs. „unecht“, allochthon vs. autochthon), die – so der Autor – zwangsläufig auf Exodismus oder Paternalismus hinauslaufen müssen. In Streck's Befund einer „Kultur der Zwischenräume“ gelten die Roma als souveräne Protagonisten, die ihre „Kontrastkultur“ aktiv mitgestalten und permanent verändern. Umso rätselhafter ist es daher, dass der Autor an anderer Stelle „allein die sozialen Bedürfnisse“ als ausschlaggebend für das „Sprachverhalten“ erachtet. Lediglich „Sprachpflegeeinrichtungen“ wie das Romani-Projekt in Graz würden diesen Umstand nicht zur Kenntnis nehmen.

Mit wissenschaftstheoretischen Fragestellungen beschäftigt sich auch Johannes Ries in seinem abschließenden Beitrag. Sein Interesse gilt der wissenschaftlichen Konstruktion der Roma, die – so sein Fazit – zu kurz greifen muss, wenn sie nicht selbstreflexiv erfolgt und den Roma lediglich einen Objektstatus zubilligt.

Zwischen den beiden wissenschaftstheoretischen Beiträgen präsentiert der Sammelband Einzelfalluntersuchungen, die ein facettenreiches Gesamtbild ergeben und die große Bandbreite der ethnologischen Untersuchungsfelder anschaulich widerspiegeln. Drei Aufsätze thematisieren die komplexen Fragen des Erwerbslebens, das die Transformationsprozesse in den Roma-Kulturen am deutlichsten nach außen trägt. Während Udo Mischek den Mikrokosmos der Istanbul Roma-Handwerker beleuchtet, versucht Elisabeth Tauber hinter die Kulissen des Bettelns von norditalienischen Stini-Frauen zu blicken. Elisabeth Lorenz wiederum widmet sich den „Musikkulturen der Zigeuner“ und kann nachvollziehbar belegen, dass sich trotz der nahezu unüberschaubaren Genrevielfalt Leitlinien ausmachen lassen.

Ries taj o Fabian Jacobs, save o schere le ardipestar hi, likerem pumen uso ar rodipe upre prik butschalime anglelike-riptscha le Tsiganologiči kolokvijumistar la universitetatar Leipzig taj upre jek le FTFistar khetan la universitetaha Pilsen organisirimo simposijum. Kaj o FTF dschanel, hot le Romengere kulturtscha transnacionali hi, akor o teksti ande aja dujtschibtschengero kedipe internacionali taj interdisciplineri (maschkar o visnschoftscha) hi.

Ande jek programistischi tekst bescharel pe o Bernhard Streck erschtival le centrali phutschajiptschenca la Tsiganologijatar donde. Ov skicirinel i pal dikavipeskeri mesuja taj o centrali paradigmi le agune etnografischi „Zigeunerforschinipestar“ cam astarel. O Streck pledirinel fi jek upre kovlipe le tradicijoneli pisinipeskere taj erklerinipeskere mustertscha („nomadischi“ vs. „sesshaft“, „echt“ vs. „unecht“, „allochthoni“ vs. „autochthoni“), odola – afka o autori – upro eksodismus vaj paternalismus ari iste naschen. Ande le Streckeskero lil jeka „Kultura le maschkarutne kherendar“ hi o Roma suvareni protagonisttscha, savi pumari „Kontrastkultura“ aktiv dschin taj mindig irinen. Vaschoda jek retsl hi, kaj pe o autori te use asaj formulirinipe sar ada otsche te cidel mukel: „... es darf auf diesem Forschungsfeld nicht vergessen werden, dass Sprachverhalten außerhalb von Sprachpflegeeinrichtungen, wie sie manche Roma-Forschungsinstitute (z. B. Romani-Projekt Graz 2006) darstellen, allein sozialen Bedürfnissen folgt.“ Soske pe uso Romani-Projekt vasch jek tschibtschakero uprelikeripeskero kher handlinel taj soske tschibtschakero fahojtinipe korkore socijali mangipenge palal te al, na ol phendo.

Visenschoftlichi teoretischi phutschajiptschenca o Johannes Ries ande pro lejcti pisinipe donde pe bescharel. Leskero gondo hi la visenschoftlichi konstruktijonake le Romendar, save – afka jek facit – harne iste astarel, te na li söbstrefelksivi kerdi uli taj le Romenge tschak jek objektiskero status use phenel.

Maschkar o duj visenschoftlichi teoretischi pisiniptscha sikal i khetankedipeskeri kenva interesanti jekoschne peripeskere paldikaviptscha, save mindenfelitiko ciloschno kipo ari anen taj o kenvakero bulhajipe le etnologischi paldikavipeskere mesujijendar papal sikal. Trin pisiniptscha tematisirinen o kompleksi phutschajiptscha le erverbiskere dschivipestar, so o transformacijonakere procestscha ando Romengere kulturtscha lek barikaneder ando avrutno ledschel. O Udo Mischek o mikrokosmos le Romengere butschaschendar andar Istanbul ududanel, probalinel i Elisabeth Tauber pal o kulistscha le gudulipestar uso nord italitike Sintijengere dschuvla te dikel. I Elisabeth Lorenz papal upro „Muschikakere kulturtscha le

*Romni verkauft  
Vogelfutter vor einer  
Moschee in  
Eminonu, Türkei |  
Jek Romni tshi-  
riklengere mogi  
biknel angli mosche  
ando Eminonu andi  
Turkija*



*Altstoffsammler, der  
seine Funde an  
Zwischenhändler  
weiterverkauft,  
Türkei | Ov phure  
koji cam kedel taj  
biknel len, andi  
Turkija*



Vielfältig sind auch die Fragestellungen, die eine Analyse der Verwandtschafts- und Sozialstrukturen unterschiedlicher Roma-Gemeinschaften aufwirft. Marek Jakoubek und Lenka Budilová sowie Fabian Jacobs richten ihren Fokus dabei auf Abgrenzungs- und Aufstiegsstrategien am Beispiel der Bewohner zweier Roma-Siedlungen in Rumänien und der Slowakei. Der Bedeutung von Schwüren als Mittel der sozialen In- und Exklusion geht László Fosztó in seiner Feldforschungsstudie bei einer siebenbürgischen Romungre-Gruppe nach.

In weiter entfernte Regionen wagen sich Maria Elisabeth Thiele und Olaf Günther vor. Während sich erstere mit der Geschichte und Mystifizierung der Roma Brasiliens auseinandersetzt, widmet sich Günther in seiner spannenden Ethnographie der Roma Mittelasiens vor allem der Frage, ob und inwieweit das „Zigeunerische“ jenseits ethnischer Zuschreibungen existiert. Zwei weitere Beiträge analysieren das Verhältnis zwischen Roma und Nicht-Roma in seiner juristischen (Judith Okely) und politischen (Huub van Baar) Dimension.

Auch wenn die 12 Beiträge von unterschiedlicher Qualität sind, der methodische Zugang nicht immer deutlich erkennbar ist und mitunter der wissenschaftliche Anspruch nicht vollständig eingelöst wird, ist der zweisprachige Sammelband in seiner Gesamtheit spannend und inspirierend. Es kündigt sich mit der Tsiganologischen Reihe darüber hinaus ein lohnenswertes Unterfangen an, dessen Fortsetzung dROMa mit Vorfreude erwartet.

*Michael Teichmann*

*Fabian Jacobs, Johannes Ries (Hg.)*

**ROMA-/ZIGEUNKULTUREN IN NEUEN PERSPEKTIVEN.**

Romani/Gypsy Cultures in new perspectives. Leipzig, 2008.

Zigeunerendar“ pe schpecijalisirintscha taj dschanel te phenel, hot kekaj vasch o na prikdikipeskero genre mindenfelitikipe lajtinipeskere doriktscha ar te kerel muken.

Mindenfelitikon hi te o phutschajiptscha, savi jek analise le familjakere taj socijalakere strukturtscha le mindenfelitike Romengere khetaniptschendar upre tschidel. Marek Jakoubek taj Lenka Budilová taj te o Fabian Jacobs tschatscharen pumaro fokus upre tel granicalipeskere taj upre uschtajipeskere strategiji upro sikajipe le dschenendar duja Romengere sidlungendar andi Rumenija taj i Slovaki-ja. O dikipe le armajendar ojs koja la socijali in- taj eksklusijona dschal o László Fosztó ande pri mesujakeri forschinipeskeri shtudija use jek siebenbürgeritiki Romengeri grupn palal.

Ande dugeder usar amende paschle regijoni i Maria Elisabeth Thiele taj o Olaf Günter angle pumen trauminen. Kaj pe i erschti la historijaha taj mistificirungaha le Romendar andi Brasilija donde beschel, o Günter ande jek interesanti ethnografija le Romendar andar i maschkarutni Asija le phutschajipeske palal dschal, kaj taj saj dur o „Zigeunerische“ pasche ethnische use pisinipestar eksistirenel. Duj avre pisiniptscha analisirinen o khetandschivipe maschkar o Roma taj o gadsche ande pri juristische (Judith Okely) taj politische (Huub van Baar) dimensijona.

Taj te o 12 pisiniptscha mindenfelitiki kvaliteta upre sikan, o metodische usegejipe na mindig prindschardo hi taj o visenschoftliche mangipe na cilon ande putrim ol, hi i dujtschibtschengeri khetankedipeskeri kenva ande pro cilipe interesanti taj inspiririm. Le Tsiganologische redoha pedar oda ari jek barikano keripe ar pe phenel, saveskero bajderkeripe dROMa anglutna vojaha uscharel.

*Le Michael Teichmannistar*

## Führer in den Slum

*Ein „Reiseführer“ ins Elend – was soll das? Wozu ist sowas gut, und, letztlich: ist es gut? Das Buch Beograd Gazela. Reiseführer in eine Elendssiedlung wirft einige Fragen auf, die es zum größeren Teil recht eindrucksvoll beantwortet*

**Lorenz Aggerman**, Eduard Freudmann und Can Gülcü haben sich nach Gazela, einem Roma-Slum in Belgrad, begeben. Warum? Slums, sagen sie, gehören zu unserer Gesellschaft, und doch sind kaum Informationen über sie und ihre Bewohner verfügbar. Weshalb ein „Reiseführer“? Die Autoren möchten andere dazu ermutigen, auch hinzugehen. Die Publikation soll daher eine Informationsquelle für „künftige Aktivitäten“ sein.

Entsprechend der Reiseführer-Idee gestalten die Autoren das Buch in kurzen Abschnitten zu wesentlichen Themen – wie Einkaufen, Gesundheit, Transport oder Bevölkerung – und geben praktische Informationen wie Karten, Adressen, Anreisewege etc. bei. Fotos machen den Band bunt, gelegentliche Kommentare sorgen für Abwechslung, die grafische Gestaltung ist ambitioniert, die Farben durchgängig – ein gleichermaßen informatives wie schönes Buch, und als Reiseführer sicher recht brauchbar.

Nun wird sich wohl kaum jemand aufmachen und seine zwei-Wochen-im-Jahr-Urlaub-am-Stück ausgerechnet in Gazela verbringen. Noch dazu, wo die Autoren Elendstourismus, auch im Namen der Bevölkerung des Slums, ausdrücklich verurteilen. Welche Art der Reise kann also gemeint sein, wenn nicht eine im Kopf? Wir brauchen gar nicht mehr hinzufahren, denn es gibt jetzt diesen Reiseführer.

In dieser Hinsicht funktioniert das Projekt gut. So spart auch die Kritik nicht mit Lob; Ute Woltron beispielsweise schreibt im *Standard*: „Das Buch, das die schwierigen Lebensbedingungen der Menschen, die unter der Autobahn zu Hause sind, beschreibt, ist äußerst gelungen, weil es ganz lapidar eine nüchterne, kaum kommentierende Bestandsaufnahme liefert. Die Autoren haben ... die Fakten mit vielen Fotos zu einer Basispublikation verpackt, die jeder, der über Armut in Europa philosophieren will, studiert haben sollte.“ Man kann weiter gehen und die Lektüre überhaupt jedem empfehlen.

## Vodinaschi ando slum

*Jek „roasinipeskero vodinaschi“ ando tshoripe – so odo te ol? Soske hi oda latscho, taj: hi lo latscho? I kenva Beograd Gazela. Reiseführer in eine Elendssiedlung (Roasinipeskero vodinaschi ande jek tshori sidlung) poar phutschajiptscha upre tshil, savendar maunchi latsche palvakere!*

**O Lorenz Aggerman**, o Eduard Freudmann taj o Can Cülcu Gazelate, ando jek Romengero slum ando Belgrad roasinde. Soske? Slums, phenen on, use amaro khetanipe kerinen, taj na del igen but informaciji pedar lende taj pedar o nipo, save odo dschin. Soske jek „roasinipeskero vodinaschi“? O autortscha avren kamna traunimo te kerel, kaj otscha te dschan. I publikacija jek informacijakeri kvele vasch „cukunfakere aktivtetscha“ te ol.

Akor o autortscha i kenva sar roasinipeskero vodaschi upre bauninen, ande harne falati uso temtscha sar andkinipe, sastipe, transport vaj nipo, taj on den praktischi informaciji sar kartschi, adrestscha, roasinipeskere drama t.a. use. Kipi i kenva feschtimo keren, poar komentartscha tel parujipeske sorginel, o grafitiko keripe ambicionirim hi, o feschtovtscha duach dschan – jek informativi taj te schukar kenva, taj o roasinipeskero vodinaschi latsche te pekal.

Akan ham na kerla pe valako upro pre taj pre duj kurke nugodinipe, save le ando berschi hi, ando Gazela terdschivla. Meg use, kaj o autortscha tshoripeskero tourismus, te ando anav le nipostar le slumistar, tel phenen. Saj koja la roasatar schaj adaj muanin ol, te na jek ando schero? Amen na pekavas buter otscha te ladel, mint akan ada roasinipeskero vodinaschi del.

Ande ada dikipe o projekto latsche naschel. Afka te i kritika le latsche alavenca na schporinel. I Ute Woltron pisinel ando *Standard*: „I kenva, savi o phare dschivipeskere koji le manuschendar, save telal jek verdakero drom kher hi, sikal, igen latschi kerdi hi, kaj gaunc lapidar jek niachti, nisaj komentirimo upre lipe anel. O autortscha ..... o fakti but kipenca use jek basisakeri publikacija khetan pokinde, savi sako, ko pedar tshoripe andi Europa te filosofirinel kamla, te schtudirinalahi.“ Pedar aja kenva schaj sakoneske phukal, hot aun la peske te dikel.

Tumaro gondo te na irinel pe, mint o Freudmann taj o Gülcü andale projektih pumari diplomakeri buti upri akademija la sikadipeskera kunstatar pisinde taj vaschoda o



Eine der Behausungen  
in Gazela | Jek le  
kherendar Gazelate

Blick über die  
Siedlung | Dikipe  
prik i sidlung



Allerdings sollte man sich nicht dadurch verwirren lassen, dass Freudmann und Gülcü mit dem Projekt ihre Diplomarbeit an der Akademie der bildenen Künste geschrieben haben und das ganze daher irgendwie als Kunst betrachten, zumindest in jenem sehr engen Sinn, in dem Kunst nicht nach ästhetischen, sondern nach ethischen Kriterien gemessen wird. *Die Presse*: „Was an dem Gazela-Projekt, das nun in Buchform erschienen ist, Kunst ist, darüber kann man streiten.“ Noch deutlicher der Rezensent der *Neuen Züricher Zeitung*: „Etwas bemüht und im Grunde überflüssig wirkt die Selbstreflexion der Autoren ... gewünscht hätte man sich dagegen die Kommentierung der oft eindrücklichen Fotos.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Also nix Kunst, sondern Führer in den Slum. Und in der Tat ist es wert zu wissen, welchen Schwierigkeiten die Leute in Gazela gegenüberstehen, und welche Strategien sie entwickeln, um sie zu meistern. Das Buch gibt Einblick in die fragile Ökonomie des Elends und deren soziale Auswirkungen – wenn hierzulande von Entsolidarisierung die Rede ist, dann sollte man sich den entsolidarisierenden Effekt der Armut vor Augen führen und sich den immensen Druck vorstellen, der auf einem lastet, wenn man Tag für Tag von dem abhängt, was man auf der Halde findet.

Das Wichtige und Gelungene an diesem Buch ist die genaue Beschreibung, die sich jeder Anbiederung verwehrt: Schon auf einer kurzen Reise nach Gazela kann man sehr viel lernen.

Michael Wogg

*Gazela ist eine von mehreren „informellen Siedlungen“ in Belgrad. Das Areal liegt direkt an der „Most Gazela“, der Save-Brücke, über die die E75 führt. 2005 lebten in Gazela über 800 Menschen in 173 Objekten. Die Bewohner sind verarmte Roma aus Belgrad oder vom Land sowie aus dem Westen Abgeschobene und Binnenflüchtlinge aus dem Kosovo.*

cilo ojs kunst aun dikle, ande jek igen sano gondo, ande savo kunst na palo estetischi, ham pal etischi kriterijen mirim ol.

*Die Presse*: „So uso Gazela-projekto, savo akan ande jek kenva ari al, kunst hi, pedar oda schaj schrajtim ol.“ Meg feder o pisinipe la *Neuen Züricher Zeitung*atar: „But sina i söbst refleksijon le autorendar ... o igen latsche kipi buteder taj latscheder komentartscha tel te dijanhi.“ Taj tschatsche hi.

Nisaj kunst, jek vodinaschi ando slum. Taj latscho ovlahi te dschanel, saj phariptschenge o dschene andar Gazela prik terdschon taj saj strategiji on entwinklende, kaj on len schaj latscharen. I kenva del jek and dikipe ando na soralo khetanipe le tschoripestar taj leskere socijali naschipestar – te ande ada vilago o vakeripe pedar i entsolidarisirung hi, akor o entsolidarisirti efekto le tschoripestar anglo atscha peske te terdschonahi taj o igen soralo dschumipe peske angle te terdscharnahi, savo upre jek paschlol, te sako di odolestar iste dschis, so upro nojoskero dombo lakes.

O barikanipe taj o latschipe ande aja kenva hi o latscho pisinipe, savo gejng saki hamischanipe hi: Upre jek harni roas Gazelate schaj but siklim ol.

Le Michael Woggistar

*Gazela hi jek buteder „informeli sidlungendar“ ando Belgrad. O arejal paschlol direkt upri „Most Gazela“, i Save-phurt, pedar savi i E75 vodinel. 2005 dschivnahi Gazelate pedar 800 manuscha ande 173 objektscha. O dschene hi tschore Roma andar Belgrad vaj thanestar taj te andar o vest tel ispidime taj binen naschigejaschtscha andar o Kosovo.*

Lorenz Aggermann, Eduard Freudmann, Can Gülcü  
**BEograd GAZELA** - Reiseführer in eine Elendssiedlung  
Deutsch, Romani, Serbisch, Englisch  
DRAVA 2008. ISBN: 978-3-85435-533-5  
<http://www.beogradgazela.net>

**Eigentümer&Herausgeber:** Verein Roma-Service, Gartenstraße 3, 7511 Kleinbachtal | **Druck:** Druckerei Walla, Rampersdorffergasse 39, 1050 Wien | **Redaktion:** Emmerich Gärtner-Horvath, Mag. Michael Teichmann, Roman Urbaner, Christine Wassermann, Mag. Michael Wogg | **Korrektur, Sprachliche Beratung:** Josef Schmidt | **Gestaltung, Illustrationen:** Mag. Marcus Wiesner | **Photos:** Mozes F. Heinschink (7)

Gefördert vom Bundeskanzleramt, Volksgruppenförderung

